

Karpatenblatt

3. JAHRGANG

3

MÄRZ
1994

3 Sk



Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei
Mesačník Nemcov na Slovensku

Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

Drei und ein halbes Jahr nach der Gründungsversammlung in Metzenseifen tagte am 19. März d. J. diesmal in Käsmark die Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Delegierten aus fünf Regionen der Slowakei vertreten die Interessen der 3200 Vereinsmitglieder. Als Gäste waren anwesend die Vertreter der Botschaft der BRD, des Kulturministeriums, der Matica slovenská, der Klemens-Gemeinde, der Karpatendeutschen Landsmannschaft in der BRD und weitere Gäste. Die Tagung eröffnete und leitete Herr Prof. Otto Sobek, Vertreter des Landesvorsitzenden.

Mit Vertrauen und mit Zuversicht in die Zukunft

Gleich nach der Eröffnung wurden der Generalversammlung die Grußbotschaften der Gäste übermittelt. „Aus unserer Sicht ist es wichtig, daß der Karpatendeutsche Verein mit seinen Aktivitäten die junge Generation anspricht und das seine Arbeit auch offen ist für die Slowaken, die sich mit der deutschen Kultur verbunden fühlen“, bekräftigte Frau Ulrike Knotz, die Rätin der Botschaft der BRD. Der Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft Herr Oskar Marczy sagte auch diese Worte: „Daß wir in Stuttgart eine Mittlerposition haben können, ist für uns eine wichtige und entscheidende Aufgabe. Ich bin glücklich darüber, daß man das Auswertige Amt beraten kann, wie den Karpatendeutschen am besten geholfen werden soll.“

Die Generalversammlung nahm zur Kenntnis auch ein Schreiben vom stellvertretenden Ministerpräsidenten der SR Herrn Roman Kováč. (Seine und weitere Grußbotschaften veröffentlichten wir in der nächsten Ausgabe des Blattes.)

EINE NEUE SATZUNG FÜR DEN VEREIN

Zu den Hauptpunkten der Generalversammlung gehörte die Annahme der neuen Satzung des KdV. In der Präambel heißt es: „Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei ist eine gesellschaftliche, kulturelle, bürgerliche Vereinigung von Bürgern der Slowakischen Republik, die deutscher Volkszugehörigkeit, deutscher Abstammung und der Muttersprache sind, so wie von Bürgern, die sich zum deutschen Kulturkreis

bekennen. Dieser Verein ist überparteilich und überkonfessionell.“

Zu den Organen des KdV gehören: die Generalversammlung, der Karpatendeutsche Rat, der Vorstand und der Landsvorsitzende des KdV. (Die Satzung des KdV veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe des KB.)

UNSERE ERSTEN EHRENMITGLIEDER

Laut der neuen Satzung des KdV ernannte die Generalversammlung Personen, die sich um den Verein oder das Deutschtum in der Slowakei besonders verdienten, zu Ehrenmitglieder des KdV: Herr Oskar Marczy,

Rückblick und Ausblick

● Neue Satzung für den Verein ● Neuwahlen

Herr Dipl.-Ing. Arch. Bela Haas, Herr Isidor Lasslob, Herr Josef Roob, Herr Gerhardt Freisler, Herr Dieter Keil.

RENAISSANCE DES DEUTSCHTUMS

Im weiteren Verlauf der Tagung kam Herr Ing. Wilhelm Gedeon, Landesvorsitzender des KdV mit einem Überblick auf die Tätigkeit des Vereins. Der Verein zählte im Jahre 1991 1700 Mitglieder, im Jahre 1993 waren es 2048 Mitglieder. Heute besteht der Verein aus 3200 Mitgliedern. Zur Zeit sind in der SR 36 Ortsgemeinschaften tätig. Im Bericht des Landesvorsitzenden dominierten die Leistungen des Vereins im Bereich der Kultur, des Schulwesens, der Auffrischung karpatendeutscher Traditionen, aber auch der gemeinschaftsfördernden Maßnahmen. Unterstrichen wurde die finanzielle Unterstützung des Vereins vom Kulturministerium der

(Fortsetzung S. 2)

Ostern in Honneshau/Lúčky

Preist den Todesüberwinder

Und es begab sich, da Jesus alle die Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern:

Ihr wisset, daß nach zweien Tagen Ostern ist, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde.

Dies ist ein kurzer Auszug aus der Passion Jesu Christi, die die Karpatendeutschen in Honneshau/Lúčky alljährlich zu Ostern sangen. In J. Oswalds „Chronik von Honneshau“ liest man:

„...In der katholischen Kirche befand sich ein Buch, in dem die zwei Passionen auf Pergamentpapier in Frakturschrift geschrieben war(en), und zwar: Die Leidensgeschichte Jesu vom hl. Evangelisten Matthäus. Die Passion wurde je-

den Palmsonntag beim Gottesdienst vierstimmig gesungen. Die Passion vom hl. Evangelisten Johannes wurde am Karfreitag gesungen. Aus dem Buche wurde jedes Jahr am Palmsonntag und Karfreitag die Passion gesungen. Dieses Buch schrieb Thaddäus Klein, Schulmeister und Kantor, anno domini MDCCCXXXIII...“

Nicht nur dieser Schatz befindet sich im Liedgut und Liedleben der Karpatendeutschen dieses Hauerländer Dorfs. Zu den meistgesungenen Liedern der Osterzeit gehörte das Lied Freu dich, erlöste Christenheit!

Freu dich, erlöste Christenheit,
Freu dich und singe!
Der Heiland ist erstanden heut.



Karpatendeutsche aus Deutsch-Proben/Nitr. Pravno in Sonntagstracht.

Ölgemälde von H. Karasek-Strzygowski

Alleluja!
Alleluja!
Singt fröhlich: Alleluja!

Schon vor 220 Jahren wurde das Lied Der Heiland ist erstanden, gesungen. In der zweiten Strophe lesen wir:

Nun ist der Mensch gerettet,
Und Satan angekettet,
Der Tod hat keinen Stachel
mehr.
Der Stein ist weg, das Grab ist leer:

Alleluja!

So mancher Hauerländer erinnert sich noch an das schwungvolle Osterlied Willkommen o Jesus, höchster Sieger:

Ihr Himmelsbürger, geht entgegen
Und öffnet eure Tore ihm!
Dem Sieger singt mit festen Klängen,
Das Lob durch eure Stimmen ihm.

Preist den Todesüberwinder — ein weiteres Lied, daß zur österlicher Zeit in der Honneshauer Kirche gesungen wurde. Mit der letzten Strophe dieses Liedes wünschen wir unseren Lesern ein frohes Osterfest:

Alleluja, Ostersegen,
Kommt herab wie Morgentau;
Tief in jedes Herz zu legen,
Daß es froh nach oben schau.
Und zum neuen Wunsch und Leben
Sich in Christo mög erheben.

(lkb)

EINBLICKE ● GENERALVERSAMMLUNG DES KDV — KÄSMARK, 19. MÄRZ 1994 ● EINBLICKE



Der Bericht über die Tätigkeit des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei wurde vom bisherigen Landesvorsitzenden Herrn Ing. Wilhelm Gedeon vorgetragen.



Grüße von den Landsleuten in der Bundesrepublik Deutschland übermittelte Herr Oskar Marczy, Bundesvorsitzender der KDL.



Karpatenblatt
REPORT



Die Generalversammlung wählte zur Landesvorsitzenden Frau Gertrud Greser.



Zwei von den Delegierten, die unsere Karpatendeutschen aus der Region Preßburg/Bratislava vertreten.

Mit Vertrauen und mit Zuversicht in die Zukunft

(Fortsetzung von S. 1)

SR und die Hilfen der BRD.

In fünf Punkten formulierte der Landesvorsitzende die weiteren Bestrebungen der Karpatendeutschen. Erwähnt wurde z. B., daß das derzeit gültige Wahlgesetz der deutschen Volksgemeinschaft keine Chance gibt, daß die Deutschen eine Vertretung im Parlament haben könnten. Immer bleiben in Gültigkeit die Beneš-Dekrete, obzwar formell

ihre Revision in der Verfassung der SR verankert ist.

NEUWAHLEN

Nach dem Bericht und der Diskussion kam es zur Wahl des neuen Landesvorsitzenden. Zur Wahl standen drei Kandidaten. Zur Landesvorsitzenden des Vereins wurde Frau Gertrud GRE-SER (36) aus Kaschau/Košice gewählt. Zu ihren Vertretern wurden Herr Prof. Otto SOBEK und Dr. Ondrej PÜSS gewählt. Den Posten der Kassiererin wird Frau Valerie KRÁLIK beamtet.

(kb)



Foto: Milan Talarčík (5),
Veronika Lachová (1).

Ein Blick in die Reihen der Delegierten aus dem Bodwatal.

„Brückenbauer“ der Karpatendeutschen

Vorsitzender der KDL Oskar Marczy 70 Jahre

Im März feiert der Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei in der BRD Herr Oskar Gottlob in bester Verfassung, Marczy das 70. Wiegenfest, bei uneingeschrenktem Lebensmut und schöpferischer Lebenskraft.

Wer die vielen Ehrenämter aufzählen will, die Oskar Marczy ausgeübt hat, muß einen langen Atem haben. Der langjährige Rektor der Haupt- und Realschule von Schönaich im Kreis Böblingen und später Referent im Oberschulamt war zwölf Jahre lang im Landtag und ist noch FDP-Fraktionsvorsitzender im Leonberger Stadtparlament. Er war 17 Jahre lang Vorsitzender des Sportkreises Böblingen und stand zwölf Jahre lang, bis Anfang April 1993, als Präsident an der Spitze des Handballverbandes Württemberg. Seit einigen Monaten steht Oskar Marczy, dessen Elternhaus am Fuße der Hohen Tatra stand, als Bundesvorsitzender der etwa 3000 Mitglieder zählenden Karpatendeutschen Landsmannschaft vor. Die Berufung an die Spitze der Landsmannschaft ist nicht zuletzt die logische Folge eines Engagements zugunsten der alten Heimat, das Marczy seit einiger Zeit mit Feuereifer betreibt.

Die „Stuttgarter Zeitung“ brachte das Profil von Oskar Marczy unter der Überschrift: Im Ruhestand zum „Brückenbauer“.

„Uns geht es vor allem darum, die Deutschen dort organisatorisch und finanziell beim Aufbau eines eigenen Kulturlebens zu unterstützen, was früher nicht sein durfte, und auch eine wirtschaftliche Förderung zu geben“, erläutert Marczy. Auch die Bundesregierung konnte dafür gewonnen werden, sich finanziell zu engagieren. Die Deutschen in der Slowakei sollen „so die Chance bekommen, im angestammten Gebiet arbeiten und leben zu können“, stellt Marczy klar. Hilfestellung dabei geben auch die neue slowakische Regierung und nachgeordnete staatliche Stellen.

Nicht ohne Grund hat der Stuttgarter Innenminister Birzele in letzten Sommer die Karpatendeutschen als „Brückenbauer in Europa“ gewürdigt.



Ein wichtiger Mittler zwischen Bonn und den Behörden in der Slowakei ist dabei Oskar Marczy.

Herrn Oskar Marczy gratulierte der Landesvorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, viele Glückwünsche erhielt der Jubilar aus den Regionen und Ortsgemeinschaften unseres Vereins.

(kb)

Geschäftseinheit mit der deutschen Hoechst AG

Tabletten und Salben

Im Werk Martin von Hoechst-Biotika spol. s r. o. wurden am 10. März 1994 neue Produktionsanlagen für Pharmazeutika feierlich in Betrieb genommen. Die Eröffnung fand unter Anwesenheit des Vizekanzlers des Büros des Staatspräsidenten, Herrn Ing. Vladimír Borodovčák und der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Frau Heike Zenker statt.

Bisher konnten in Martin nur Medikamente in Ampullenform erzeugt werden, in den nächsten Wochen wird die Produktion von Tabletten, Salben und Cremes neu aufgenommen werden.

Seit 1992 sind die Hoechst AG Frankfurt und Biotika a. s., Slovenská Lupača gemeinsam Partner im Unternehmen Hoechst-Biotika spol. s r. o., in Martin. Hoechst hält einen Anteil von 52,23 Prozent, Biotika die restlichen 47,77 Prozent. Das Unternehmen ist eingebunden in die Regionale Business Unit Pharma Südosteuropa von Hoechst. In dieser Geschäftseinheit werden die Pharmaaktivitäten von Hoechst in den Ländern Österreich, Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn, Slo-

Regionen- MOSAİK

Kaschau/Košice:

LAUNE MACHEN

Wie schön kann eine Zeitspanne werden, die alte Tugenden wieder belebt. Freundschaft, Beisammensein, Hoffnung. Mit diesem Ausblick veranstaltete die Ortsgemeinschaft des KdV in Kaschau/Košice im Februar eine Begegnung. Berichterstatter aus der ostslowakischen Metropole ist Rafael Szabó.

Den schönen Abend eröffnete das junge Mitglied des KdV Frau Wilhelmine Balun mit den Schülern der Kunstvolkschule. Unter Leitung von Frau Dr. Meinert und Frau Kippen-

dorf stellten sich die Studenten des Gymnasiums-Opattovská-Straße mit Poesie und Melodien vor. Und dann musizierte der gemischte Sängerkor aus Stoß unter der Leitung von Herrn Peter Hartmann.

Es erklang: „Das Lied der Heimat“, „Steig ich in den Berg hinauf“, das Bodenseelied von Willi Bischoff „Gi-ge-Gondelle“, ein Lied in der mantakischen Mundart „In die Küche bin ich gegangen“ (der Text von dem ungarischen Dichter Petöffi wurde ins Mantakische übersetzt), das italienische „Santa Lucia“, ein Messerschmiedlied von Peter Hartmann und das süsse Volkslied „Wenn alle Brunnlein fließen“.

Für die beinahe 150 Vereinsmitglieder war es ein herzlicher und lieber Abend. Unser Mitarbeiter fügt hinzu:

Ringsherum plauderten die Anwesenden, man suchte Nachbarn, Jugend- und Schulfreunde, besprach einige Probleme, Erinnerungen an die Jugendzeit.

Krickerhau/Handlová:

Die Stimmung ist lebendig

Bewegend wirkt es schon, wieviel gute Bemühungen sich im Anlegen vereinten, das Deutschum zu erhalten, Pflege der Muttersprache im Deutschsprachkurs, fleißiges Wirken in

der Sängerguppe, Ehrung der Jubilanten, Wiederkehr zu den Traditionen. Über bemerkenswerte Ereignisse und Vorhaben in der Ortsgemeinschaft des KdV in Krickerhau/Handlová, berichtete uns wieder einmal der Vorsitzende Josef Howoritsch.

Zum größten Ereignis dieser Tage gehört die Eröffnung der Begegnungsstätte. „Alle Mitglieder unseres Vereins sind darüber sehr begeistert und wir alle wollen uns bemühen, das es für die Krickerheuer, aber auch für alle Hauerländer eine Heimstätte wird,“ berichtet Herr Howoritsch.

Die Begegnungsstätte befindet sich in einem zweigeschöbigen Siedlerhaus und steht unter Denkmalschutz. Das Haus enthält im Erdgeschoß den Gemeinschaftsraum, Bücherei und sanitäre Räume insgesamt 72 m². Im Obergeschoß sind Räume für Jugend und Verwaltung, kleine Küche insgesamt 68 m² — Gesamtnutzfläche ca. 140,8 m². Die Bau- und Kaufkosten sollten DM 70 000 nicht überschreiten. Das Bauunternehmen OSP Privitz/Prievidza hatte den Ergeiz, ihre qualitative und technische Leistung unter Beweis zu stellen.

erinnert er an die Osternbräuche der Karpatendeutschen in Krickerhau.

Herr Howoritsch berichtete auch über eine schönen Feier — den 80. Geburtstag von Frau Maria Neuschl. Im weiteren

wenien und Kroatien koordiniert. Die Business Unit wird von Wien aus gesteuert.

In der Geschäftsführung des Joint-venture in Martin sind Hoechst und Biotika vertreten. Der Vorsitz der Geschäftsführung liegt bei Johannes H. Hilbig. Dipl.-Ing. Valentin Götzfried ist als weiteres Mitglied der Geschäftsführung für den Bereich Technik zuständig. Von seiten Biotika wurde Dipl.-Ing. Alžbeta Kremrová in die Geschäftsführung delegiert. Sie betreut die Bereiche Personal, Verwaltung und Export.

Hoechst-Biotika beliefert den Markt der Slowakischen und der Tschechischen Republik. Bisher bestand das Sortiment vor allem aus Analgetika, Diuretika, Kardiologika und Mineralien. (Fortsetzung S. 6)

Regionen- MOSAİK

Einsiedel/Mnišek n. Hn.:

Aufwärtstrend

Die Frage wird häufig gestellt: Wie kann dem Deutschtum und dem Verein wirksam geholfen werden? Nun, wer mitmachen will, hat längst eine Antwort gefunden. So auch Geza Patz aus Einsiedel/Mnišek nad Hnilcom. Manche behaupten, er habe als Rentner seinen Job in der Vereinsarbeit gefunden. Nun — tätig ist er im Vorstand, führt die Regionsbücherei, sorgt für die Lebenskraft in der Ortsgemeinschaft, die 140 Mitglieder zählt. Und einen guten Dienst leistet er auch bei der Verbreitung unseres Karpattenblattes.

„Die Verteilung des Karpattenblattes, das ist meine Arbeit“, sagt Herr Patz. „Sobald ich die Sendung der Zeitung erhalte, setze ich mich ins



Sie präsentierten die Vereinsmitglieder der Unterzips — die Delegierten für die Generalversammlung des KdV.

Auto und bringe das Blatt zu den einzelnen Mitgliedern. Gleichzeitig geht es da um Begegnungen mit den Landsleuten, bei denen man sich besprechen und beraten kann.“

Geza Patz ist ein Mann mit Erfahrungen. Und Erfahrungen zu machen verpflichtet, Empfehlungen auszusprechen. Das werten an ihm hauptsächlich die jüngeren Mitglieder des Vereins.

Schmölnitz/Smolník:

Gesang von Leben

„Manchmal ist es so ein Gefühl — man will eben etwas sagen und hat nicht wem. Dann greift man nach dem Stift und schreibt. Also ich schreibe und korrigiere nie, was ich einmal auf's Papier legte... Es sind Augenblicke, in denen ich die Menschen anspreche. Vielleicht gibt es solche, die mich verstehen“.

Frau Marika Jahoda aus Schmölnitz/Smolník legte ihre Notizen mit Gedichten und Liedern auf den Tisch. Die Einschätzung ob sie eine Heimdichterin ist, überläßt sie uns, doch ihre Poesie wurzelt tief in den Traditionen der Unterzipser Heimat, ihre Sprache ist ungekünstelt, nüchtern und zugleich funkelnd vom Widerschein des Geschehenen und Gespürten:

Wandere zurück viele, viele
Jahre
Was Schönes war und brachte
Glück,
Behalte fest im Gedanken
und lass es nie zurück.

„Ich bin hier in Schmölnitz geboren, in einem ganz kleinen Häuschen. Aus einer ganz armen Familie stamme ich, aber diese Armut war so schön, daß man sie nicht vergessen kann...“, tastet sie die festgekämmte Erinnerung an. Und mit Hinblick auf das Kennntnis der Vergangenheit hebt sie ihr

Zuhause:

Felder, Wiesen, Wälder,
umringt vom Erzgestein,
im Glück der wahren Liebe
sind sie eingeweicht.
Felder, Wiesen, Wälder,
umringt vom Erzgestein,
dort bin ich geboren,
dort stand das Wieglein mein.
Wo's auf dem Weiden blitzte,
und Regen fällt da rein,
dort liegt die kleine Wiese,
das kleine Häuslein mein.

Schön warst, und so niedlich,
Gott nimm's in deine Hut!
Wo ich verbracht die Kindheit,
war meines Glückes Stund.
Wo ich verbracht die Jugend,
war meines Glückes Stund.

Nun mußte ich raus wandern
weit in die fremde Welt,
wo ich das Glück gefunden,
doch mir die Heimat fehlt.

Die Heimat, die ich liebe,
dort möcht ich immer hin,
wenn schlaflos in den
Nächten
ich nur zu Hause bin.

Viele schöne Gedichte und noch mehr Lieder mit Texten von Marika Jahoda liegen leider noch in ihrer „Schublade“. Und doch handelt es sich um eine Quelle, aus der unsere Kulturgruppen reichlich schöpfen könnten.

(kb)

Preßburg/Bratislava:

Blick nach vorn



Es gibt erfreuliche Bemühungen, das Karpatendeutschtum zu retten. Im mühsamen Prozeß der Überzeugungsarbeit und vorbildlicher Tätigkeit wirkt von Anfang an auch Frau Rosa STOLAR aus Preßburg. Wie betrachtet sie die drei vergangene Jahre der Existenz des Vereins?

„Es ist so, daß das Deutschtum in der Slowakei wirklich sehr im Aussterben war. Aber — wir sind hier. Wir sind Deutsche, und unsere Kinder, das die nicht Deutsch können, das ist nicht ihr Fehler. Man durfte ja nicht Deutsch sprechen. Ich habe in Preßburg eine Jugendgruppe. Diese Kinder singen nicht immer schön, manchmal falsch, aber sie singen deutsche Lieder und sie haben deutsche Großmütter. Die Großmütter kommt um drei Uhr Nachmittag zu mir und singt mit mir. Später kommen die Kinder aus der Schule, und sie singen mit uns — sie singen unsere alten deutschen Lieder...“

Doch meint Frau Stolar: „Die Zukunft liegt in den Kindergärten und Schulen, wo man die Muttersprache weiter pflegen sollte. Aber ohne Hilfe aus der BRD und Österreich können wir nichts weiter machen... Wir appellieren an unsere Freunde in Deutschland und Österreich: Ladet die Kinder ein, ermöglicht ihnen ein paar Wochen in den Familien zu leben, und das würde uns sehr helfen.“

Hopgarten/Chmelnica: Begegnungsreise mit Partnerschaft

Die Folkloregruppe des KdV aus Hopgarten wurde von der Volkstanzgruppe Oberasbach bei Nürnberg zum Lichtmesstanz der in der Jahnturnhalle Oberasbach stattfand, eingeladen. Das Ziel der Einladung war, Kontakte mit der Volkstanzgruppe Oberasbach anzuknüpfen und eine Partnerschaft auf kultureller Ebene zu bilden. Der Einladung folgend, machte sich ein Teil der Folkloregruppe — 12 Mitglieder, auf den Weg. Nach 14-stündiger Fahrt, landete die Folkloregruppe in Oberasbach, wo sie der Leiter der Volkstanzgruppe Herr Wilfried Rech erwartete. Dann wurden die einzelnen Mitglieder der Folkloregruppe in die Familien aufgenommen. Die Reisekosten wurden vom Bürgermeister der Stadt Oberasbach Herrn Andreas Güllering gedeckt. Nach dem Übungsabend folgte ein Beisammensein in der Gaststätte. In Begleitung melodischer Harmonikaklänge gespielt von Frau Gabriele Faltinsky aus der Folkloregruppe Hopgarten unter dem Motto: Was wir in Gesellschaft singen, wird von Herz zu Herzen dringen, wurden bekannte Volksweisen gemeinsam gesungen.

Am weiteren Tag wurde ein Volkstanzabend in der geschmückten Jahnturnhalle veranstaltet, wo Herr Bürgermeister Andreas Güllering und Günter Gabsteiger, Mitglied im Ausschuss für Bundes und Europaangelegenheiten vor der Freigabe des Tanzbodens die Zipsergruppe aus Hopgarten herzlich willkommenieß. Der Höhepunkt des Tanzabends war der Auftritt der Folkloregruppe aus Hopgarten, die im Kolorit ihrer schönen volkseigenen Trachten, ihrer Volkstänze aus dem Dorfleben die Herzen aller Anwesenden mitschwingen ließ und großen Beifall erntete.

Bis hier zitierten wir den Bericht von Herrn Stefan Kozak, dem Vorsitzenden der OG in Hopgarten. Noch sollte die Teilnahme der Hopgärtner am Festgottesdienst erwähnt werden.

Kurzum, die ersten Kontakte wurden angeknüpft und eine Partnerschaft für die Zukunft geformt.

Was deutsch war...

Frau Maria Priehoda aus Neuhau/Nová Lehota überreichte uns eine Skizze des Hauerlandes. „Sie finden dort alle ehemaligen Ortschaften, wo Deutsche zuhause waren. Es handelte sich meistens um rein deutsche Dörfer,“ betont Frau Priehoda. Nach fast 50 Jahren hat sich alles verändert, und sie meint nachdenklich: „Es sah so aus, daß alles, was unsere Ahnen durch ihren Fleiß und Sparsamkeit hier aufgebaut und erworben haben, vernichtet werden mußte, weil es deutsches Erbe war.“ Frau Priehoda bekräftigt die Verbundenheit mit den Landsleuten, die vor Jahrzehnten die Heimat verlassen mußten: „Unsere Landsleute die uns in den letzten Jahren oft besuchen, sind sehr enttäuscht und haben diese Gefühle, wie sie in den Zeilen dieses Gedichtes geschrieben sind:

In einem kleinen Ort im Hauerland bin ich geboren
 ungewollt hat ich meine liebe Heimat verloren,
 eine fremde Macht hat uns verfolgt und gehaßt
 von Hain und Hof vertrieben.
 Ich mußte weg in eine fremde weite Welt,
 doch die Erinnerung ist mir geblieben.
 Die Sehnsucht mein lieber Tal wieder anzusehen
 hat mich nun hierher geschrieben.
 Ich bin enttäuscht und muß gestehen
 der Anblick ist traurig beim Wiedersehen.
 Es scheint mir, als ob die Berge näher gerückt wären,
 das Tal ist eng und die Leute drinn' fremd.
 Das Bächlein die einst talabwärts rauscht
 als Kind hat ich sein Murren oft belauscht.
 Vom Kirchturm hör ich den Glocken Klang,
 das klingt in meinen Ohren wie ein Lotgerang
 ich stehe still und andächtig da,
 denn das ist der einzige schöne
 was ich in meiner alten Heimat wieder fand.



Die Begegnungsstätte des KdV in Käsmark/Kežmarok dient bereits seinen Zweck. Anerkennung dafür verdienen sich auch diese aktiven Mitglieder der hiesigen Ortsgemeinschaft.

Käsmark/Kežmarok:

Käsmark/Kežmarok feiert in diesem Jahr seinen 725. Geburtstag. Welcher Anspruch sich damit für die hiesige Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins verbindet, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Stadt einst die „Kulturhauptstadt“ des Karpatendeutschums war.

Für dieses Jahr sind in Käsmark zahlreiche Veranstaltungen und Ereignisse programmiert, dabei sind die 182 Mitglieder des Vereins bereit mitzuhelfen und gleichzeitig die „deutsche Geschichte“ der Stadt erfahrbar zu machen. Viele gute Arbeit wurde bereits geleistet. Erwähnt sei hier die aktive Sängergemeinschaft unter der

Immer eifrig dabei

Leitung von Frau Marta Oňa, die Initiative und Hilfsbereitschaft der Ortsgemeinschaft bei der Gründung der zweisprachigen Grundschule und Pflege der Muttersprache. Zahlreiche Kontakte mit Institutionen und Landsleuten in der BRD und Österreich beweisen, daß die Käsmarker auch gute Brückenbauer sind. Herr Ludwig Fasinger, Adalbert Wagner, Maria Dunica, Walj Deters und weitere Mitglieder des KdV widmeten viel Zeit, um den Besuchern aus aller Welt die Kleinkunst deutscher Kunst und Kultur anzunähern, das lang verschwiegene ans Licht zu bringen.

EIN TREFFPUNKT FÜR ALLE

Im Blickpunkt der letzten Monate stand. In Käsmark in geraumer Zeit eine karpatendeutsche Begegnungsstätte zu eröffnen. Allerdings waren diesmal im Einsatz die Mitglieder des Vereins. Sie organisierten, kontrollierten den Verlauf der Arbeiten, beteiligten sich bei den Reinigungsarbeiten und Ausstattung der Stätte. In die Chronik der OG sollten die Namen der eifrigsten eingetragen werden, vor allem diese Namen:

(Fortsetzung S. 6)



Die Begegnungsstätte der Karpatendeutschen in Käsmark.

(KP)

Medtzenseifen/Medzev:

SICH WOHLFÜHLEN

„es war die bisher stärkste besuchte Veranstaltung des Vereins, die den Organisatoren ihren vollen Einsatz abverlangte“ berichtet unser Mitarbeiter aus Metzenseifen/Medzev Walter Bistika. Damit kommt er noch zum Faschingstreffen der Karpatendeutschen in Metzenseifen zurück. Freien Lauf bekamen wieder einmal die Kulturauftritte von Jung und Alt. Einen humorvollen Faschingsabend inszenierten die Schüler der Grundschule, gewürzt mit Einlagen unseres volkseigenen Brauchtums. Beifall erteteten die Schüler der

Kunstvolksschule. Ein Sketsch eines damenhaftig kostümierten Männerduos von den „alten Jungfern“ verfehlte nicht seine Wirkung und kam für alle überraschend. Besonders für die Älteren, bei denen Erinnerungen wachgerufen wurden aus ihrer Jugendzeit auf die Aufführungen des damaligen Deutschen Kulturverbandes. Die Tanzgruppe des KdV in ihren farbenfrohen Trachten konnte neueingebübte Tänze vorstellen, welche vom Publikum beherzt aufgenommen wurden. Es folgte der Auftritt des gemischten Sängerkhores „Goldseifen“ mit heiteren Jäger- und Wanderliedern, auch dem Lied „Schön ist die Jugend“ der man vergeblich nachweint. Zum Schluss gab der Sängerkhor mit dem Lied „Wir haben Hunger“ den Auftakt zum Faschingsschmaus.

Dann kam die Vorstellung des Quartetts der neugegründeten Musikkapelle, die zum Tanz einlud. Dank des persönlichen Einsatzes unseres Landsmannes Herrn Ladislaus Pöhm aus der BRD, der uns schon so manche Erstaussstattung versicherte, verbuchen wir eine weitere Bereicherung und Neugestaltung unserer musikalischen Darbietungen. Es sei an dieser Stelle auch allen Organisatoren und Helfern dieser gelungenen Aktion Dank gesagt.



Immer eifrig dabei

(Fortsetzung von S. 5)

Wally Deters, Maria Durica, Ludwig Fassinger, Adalbert Wagner, Georg Heutschy, Klara Burkovič, Maria Seman, Marta Heutschy, Marta Oňa, Joli Bučko, Erna Schütz, Elisabeth Michalec, Ada Terebeši, Ema Keiling, Gerda Gaži, Irene Pitoňak, Dr. Eleonora Kovalčík, Ing. Paul Schütz, Ing. Wagner, Otto Abt, Andor Danieľčák, Ladislav Gurčák, Ludwig Terebeši, Peter Briksl.

IM BEWÜTSEIN DES WERTVOLLEN URSPRUNGS

Aus Käsmark kam vor einigen Wochen der Aufruf zur Spendenaktion. Hintor dem alten Lyzeum und der Holzkirche wird an der Toperzer Straße der Prof. Grosz-Park gestaltet werden, wo das Granit-Denkmal mit Bronze-Relief und Inschriften in den drei Sprachen seinen Platz finden wird. Die feierliche Enthüllung soll am Samstag dem 20. August 1994 stattfinden. Nun sind es wieder Adalbert Wagner, Wally Kralik und selbstverständlich ein ehemaliger Schüler Prof. Grosz, Herr Josef Varga, die sich in der organi-

satorischen Tätigkeit erweisen müssen. Der alte Wunsch nach einem Denkmal für den unvergesslichen Tatraführer und edelsten Humanisten wird also konkretisiert.

Auf das Konto Nr. 32436-562/0200 sind bereits die ersten Spenden zur Realisierung dieses schönen Vorhabens eingelaufen: Ing. Debre, BAUD 5000, Eurodrevo 3000, Jur SAT 500, Trangle Grup International — Kiska 2000, Espresso Danka 1000, Gaststätte unter dem Schloß 300, WN Turistická a obch. spoločnosť s r. o. 500, Auto-montí (Ervin Krempaský) 300, Združený textil (Milan Sekerák) 1000, ALETR EGO (M. Navrátil u. M. Uhrín) 1000, Alexander Milko 100, Lorencovičová u. Glovnová 100, Ing. L. Adamca 300, Jozef Pavličko 300, St REST Ateliéry BA 5000, VA-JEX, a. s., Kežmarok 5000, Ing. J. Zuštiak 25 0000, Tatrakov, a. s., Kežmarok 5000, Podtatranská hydina Kežmarok 10 000, RNDr. PhMr. Z. Černík, Sp. Nová Ves 100, Ing. A. Baroška 200, Ing. G. Antony Košice 500, Poľnohospodárska banka Poprad 5000, Juraj Heutschy 1000 Sk.

X X X

Zwar wird Käsmark nicht wieder eine Kulturhauptstadt der Karpatendeutschen wie einst. Aber auch heute leben hier Menschen, die bereit sind, das Dornröschen zu wecken. Hier gilt: Dabeisein ist alles!

(kb)

Tabletten und Salben

(Fortsetzung von S. 3)

ralpräparaten in flüssiger Form. Künftig werden auf den neuen Anlagen in Martin zusätzlich Dermatika und Herz-Kreislauf-Präparate hergestellt. Für diese Medikamente wird der Betrieb nach Lizenzen von Hoechst arbeiten. Alle in Martin hergestellten Arzneimittel kommen unter der Marke „Hoechst-Biotika“ auf den Markt.

Hoechst-Biotika hat seit Beginn des Joint-venture rund Sk 270 Mio. in Martin investiert. Auch an den bestehenden Anlagen und Gebäuden wurden Verbesserungen vorgenommen. Die dafür notwendigen technischen Einrichtungen wurden zum Teil importiert, es kamen jedoch auch slowakische Lieferanten zum Zug. So wurde beispielsweise die gesamte Computerausrüstung durch Unternehmen des Landes beschafft. Auch die Bauarbeiten wurden weitgehend von slowakischen Firmen durchgeführt.

Hoechst-Biotika hat auf pharmazeutisch-technischen Gebiet einen solchen Standard erreicht, daß das Unternehmen erwarten kann, das Zertifikat „GMP“ (Good Manufacturing

Practice) zuerkannt zu bekommen. Nur Betriebe mit diesem Zertifikat können in westliche Länder exportieren.

Die Gesellschaft hat von Anfang an erfolgreich gearbeitet. Im Jahre 1993 wurde ein Umsatz von Sk 324 Mio. erzielt. Das Ergebnis war positiv.

Bei Hoechst-Biotika sind zur Zeit 289 Mitarbeiter beschäftigt. Seit dem Start des Gemeinschaftsunternehmens konnten rund 100 Mitarbeiter zusätzlich eingestellt werden. In Bratislava hat Hoechst-Biotika eine Verkaufsniederlassung.

Die Egerländer kommen

Der Sudetendeutsche Singkreis mit seinem Egerländer Chor, Hamburg, plant für die Zeit vom 13. bis 19. Mai d. J. eine Fahrt in die Slowakei. Laut Ernst Löschner, dem Chorleiter, möchte der Egerländer Chor an mehreren Orten, vor allem da, wo Karpatendeutsche leben, auftreten. In einer Kirche wird der Chor die Deutsche Messe von Fr. Schubert singen.

Leserkontakte

HEIMATGEFÜHLE ERWECKT

Unser Leser Herr **Hans Fronk aus Schwerin (BRD)**, vor 70 Jahren in Deutsch-Litta geboren, schrieb uns auch diese Zeilen:

„Ich gehöre seit mehreren Monaten zu den Lesern und Beziehern des Karpatenblattes. Ihre Monatszeitschrift lese ich von Anfang bis zu Ende sehr gründlich und ich muß Ihnen gestehen, daß verschiedene Artikel bei mir Heimatgefühle wecken.

Auch wenn es mir als Rentner in Deutschland (Ost) recht gut geht, kann ich meine frühere Heimat nicht vergessen. Mit meinen Landsleuten, die in Schwerin und Umgebung wohnen, unterhalten wir uns über den für uns sehr interessanten Inhalt des Karpatenblattes und wir tauschen alte Erinnerungen aus. Ich werde mich bemühen, weitere Leser des Karpatenblattes zu gewinnen.

Grüße möchte ich auch der Redaktion und unseren Landsleuten aus Kremnitz-Deutsch-Litta bestellen, von den Vertriebenen Thomas Puskeiler, Kilian Ertl, Hans Roob, Mathias Knopp, Fam. Frontz, Hans und Martin Kirschner aus Schwerin und Umgebung.“

WAS WIRD NOCH VERSCHWIEGEN

„Ich war sehr erstaunt über die vielen Zeugnisse einer deutschsprachigen Vergangenheit der Zips“, schreibt uns Lothar Poppe aus Halle (BRD).

„Leider ist das jedoch in den Museen der Region nicht zu erkennen. Es hängen zwar deutschsprachige Landkarten, Urkunden, Meisterbriefe und ähnliches aus, aber irgendwelche Erklärungen dazu gibt es nirgends! Und Erklärungen durch das dortige Personal gibt es in keiner Weise. Eine Ausnahme war in früheren Jahren die freundliche alte Dame im Museum in Spišská Sobotka, aber das ist lange her!“

Uns empfiehlt Herr Poppe eine Initiative bei den Museumsleitungen.

VERANTWORTLICH GEGENÜBER DEN AHNEN

Wie bekannt, im Verlag Neografia Martin erschien ein schönens deutsches Buch: Novellen und Gedichte eines Karpatendeutschen. Sein Autor ist

Josef Roob. Unser Leser **Dr. M. — L. Hillebracht aus Göttingen (BRD)** ist der Ansicht, daß „die Erhaltung des fast verlöschenen Deutschtums in der Slowakei liegt Roob am Herzen.“ Im weiteren meint Herr Dr. Hillebracht:

„Besser als jede Rezension charakterisiert ein Vierzeiler aus der Gedichtsammlung den Geist des Werkes, das allen Landsleuten wärmstens empfohlen werden kann, da sie sich selbst in ihm wiederfinden werden:

Wir waren die Sterbenden?
Nein, trotz allem wir leben!
Wir müssen in unserem
Herzen bewahren
die Verpflichtung zu unseren
Ahnem.“

Anschluß zur Gegenwart!

Und wieder einer meldet sich zu seiner Abstammung

Herr Schneider aus Prešov sandte seine Beitrittserklärung in den Karpatendeutschen Verein in der Slowakei, obwohl er schon 73 Jahre alt ist. Er meldet sich zu seinen Vorahnen mit diesen Worten: „Ich stamme aus der Gemeinde Deutschsalzburg/Solivar wo die Vorfahren deutsche Siedler waren, welche die Salzhütten bauten und in unterirdischen Schächten schürften. In meiner Heimatgemeinde leben Nachfahren: Faust, Maurer, Fuchs, Schneider, Schlosser, Kessler, Spanner, Figner, Krug, Still, Haltmann, Krautkremer, Schalp, Kellner, Kron, Bruger usw., mehrere starben oder wanderten aus. Die Gemeinde ist umgeben von slowakischen Dörfern und ich erinnere mich nicht, daß jemand einmal in der Sprache seiner Vorahnen gesprochen hätte. Die Deutschen assimilierten mit der Umgebung. Ich habe eine Nachricht aus einem Tageblatt, daß die Vorahnen aus dem Grenzgebiet bei der Deutsch-Französischen Grenze stammten was beweist, daß in der Gemeinde Schwaby die Namen Degro, Karpenci-Karpentier, Fuchs, Priester, Puschauer, Hajtinger, Faumer usw. vorkommen.“

Nun, wir begrüßen unser neues Mitglied in unserem Verein!

Rafael Szabó

Über uns gesagt

In einem Kurzbericht des Deutschlandsenders im Januar über die Slowakei wurde auch gesagt, daß dort noch eine deutsche Minderheit lebt, die so klein ist, daß selten von ihr geredet wird, sie selbst von sich kein Aufsehen mache. Ihre Zahl werde auf 10.000 bis 15.000 geschätzt. In kleinen Dörfern hätten sie ihre Kultur mit bemerkenswerter Standfestigkeit noch bewahrt. Krieg und Vertreibung seien noch gut in Erinnerung. Otto Sobek, Vertreter des Karpatendeutschen Vereins in Preßburg plädierte in diesem Interview für eine behutsame Pflege der deutschen Kultur. Seiner Meinung nach ist dies auch für die Slowakei von großer Bedeutung, zumal das Land, einst mit einer breiten multikulturellen Basis, zweier integraler Kulturen, nämlich der deutschen und der jüdischen, beraubt worden sei. Viele Slowaken — bei weitem nicht alle — seien überzeugt, das dies ein großer Verlust für das Land ist. (uh)

Unvergessene Osterbräuche von Göllnitz/Gelnica in der Unterzips

Ostern in meiner Heimat

Von Aschermittwoch bis Ostern wurden ca. vierzig Fastentage mehr oder weniger abgehalten. In dieser Zeit ist z. B. weniger Fleisch, dafür mehr Mehlspeisen und Fisch gegessen worden. In der „Karwoche“, das ist die letzte Woche vor Ostern und ist wahrscheinlich wegen „Karfreitag“ so genannt worden, haben die Kirchenglocken nicht geläutet. Dafür war am Turm der katholischen Kirche ein Holzgerät installiert, „die Rassel“ welches durch Drehen an einem Rad laut rasselte und das Glockengeläut ersetzte, bis zum Ostersamstag. An diesem Tag gingen die Familien mit Körben voll mit Schinken, Würsten, Eiern und Gebäck in die Kirche und ließen diese Speisen vom Pfarrer weihen. Mit den ersten Glockenschlägen eilten alle nach Hause und aßen mit Genuß diese Kostbarkeiten, nach langer Entbehrung in der Fastenzeit. Dann gingen wir in die

Obstgärten und schüttelten alle Bäume, damit sie im kommenden Jahr recht viel Obst tragen sollen! Mit einem Stein wurde noch leicht an die Stirn geklopft, daß das ganze Jahr reichlich Geld vorhanden ist. Am Ostersamstag Abend, bei Einbruch der Dunkelheit, wurde dann im Kirchhof um die Kirche eine große Auferstehungs-Procession abgehalten. Mit Glockengeläut, Blasmusik, vielen Fackeln setzte sich der Umzug in Bewegung. Die Bergknappen standen Spalier zum Pfarrhaus und trugen die heiligen Apostel anschließend mit geschmückten Fahnen in die Kirche zur heiligen Messe.

Am Ostermontag zogen dann die Burschen zu den Mädchen, um sie mit Parfüm zu bespritzen, auch „baden“ genannt. Da wurde man natürlich gut und reichlich bewirtet, sogar mit alkoholischen Getränken. Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Rausch, den ich damals heimbrachte und viel Schimpfe von der Mutter be-



kam. Die Mädchen zählten ihre „Bader“ und wir Jungs prühten, bei wieviel Mädchen wir waren. Mittag um zwölf Uhr war Schluss und wir mußten uns spülen, daß wir über die Runden kamen. Das Mädchen, welches man am liebsten hatte, ließ man sich zum Schluß, weil man dann dort bleiben wollte. Aber da waren schon so viele Andere dort. Für den kleinen Geldbeutel gab es in der Drogerie ein billiges Parfüm, man nannte es „Otkolom“ und so Manche werden sich noch daran erinnern.

Es war eine schöne Zeit damals und ich könnte noch manchenette Geschichten beschreiben, die wir erlebt haben.

Geza Roth

Wie die Glaserhauer Kirche zur heutigen Orgel kam.

In die Zeiten lesen

Nach dem Freiheitsgesetz, das König Ferdinand V. am 15. März 1848 unterzeichnet hat, bekamen die Untertanen auch in Glaserhau Feld zugeteilt. Einen Teil bekamen sie von der Stadt Kremnitz, einen weiteren Teil von der Kirche, die ein grosses Vermögen vom Grundherrn Michael Karas nach seinem Tode erbt, da dieser keine Kinder hatte. Den weiteren Teil des Feldes behielt sich die Kirche und verpachtete es den Glaserhauern.

Für dieses große Geschenk verpflichtete sich die Kirche zu Ehren der Familie jedes Jahr eine Fundationsmesse zu lesen und als Anerkennung wurde das Bild von Karas am Hl. Grab angebracht.

Die Kirche hat die ganze Südseite bis zum Krünelstein samt dem Meierhof dem Volk überlassen, die Nordseite beim Meierhofstein behalten und wie erwähnt, verpachtet. Für das geschenkte Feld musste das Volk Ablösegeld (Remenzen) zahlen. Wie mein Vater vom gewesenen Richter Johann Palesch erfuhr, hat die Remenzen so auch das Pachtgeld von den Kirchenfeldern der damalige Pfarrer Karl Petrak eingehoben. Bei der Kirchenrechnung 1882 konnte er nicht abrechnen, da er das Geld für sich verbraucht hat. Die Stadtherren vom Patronat waren sehr zornig, daß er sich erlaubt hat, als Priester die Kirche zu schädigen. Er musste den Schaden der Kirche ersetzen und verlangte seine Pensionierung.

Die Glaserhauer Orgel, die noch mit Riemenzichen war, war schon in einem sehr schlechten Zustand. Da Deutsch-Proben eben eine neue Orgel kaufte, hat Administrator Silvester Roman die alte Orgel zum Kauf empfohlen. Er und der damalige Organist Hanibal Hrdina, so auch der Richter Mathias Wagner gingen sofort nach Deutsch-Proben, kauften die Orgel und brachten diese mit 3 Heuwagen nach Glaserhau. Auf der Rückseite der Orgel wurde des Richters Name Mathias Wagner, Richter 1882 gedruckt und dieser Name befindet sich auch heute noch dort.

Leider blieben die Fundationsmessen für die Familie Karas aus, auch das Karasbild ist im Hl. Grab nicht mehr aufgetaucht. Undank ist der Welt Lohn.

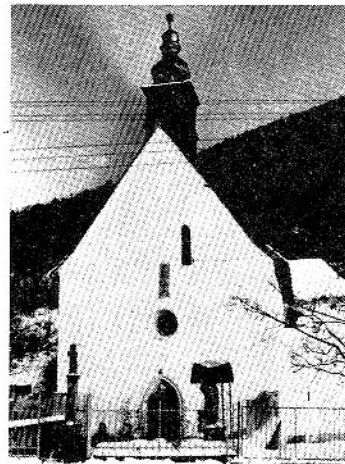
Silvester Stric

Die Königsberger Mühlen

Schöne Heimat

Die Bergstadt Königsberg (Nová Baňa) liegt im Mittleren Grantal. Ihre Anfänge reichen ins 14. Jahrhundert zurück. Die Entdeckung der Goldzerze trug dazu bei, daß sich Bergleute aus Pukanz, Kremnitz, Schemnitz, sowie direkt aus deutschen Ländern, besonders aus Sachsen hier ansiedelten.

Das besterhaltene Denkmal



Elisabethkirche in Königsberg
Foto: M. Markus

aus dieser Zeit ist die Kirche der heiligen Elisabeth, Patronin der Karpatendeutschen, aus dem Jahre 1391. Die Kirche und ein Spital-Altersheim ließ der Kremnitzer Kammergraf Henzman Izenrinkel bauen. Sein Wappen ist an der Fassade der Kirche deutlich zu sehen.

Diese Kirche liegt am Zusammenfluß zwei Königsberger Bäche, die in der Wirtschaft der Stadt eine wichtige Rolle spielten. Vor allem lieferten sie Kraft für zahlreiche Hammermühlen. Besitz einer solchen Einrichtung sicherte gute Einnahmen. Das Wasser der Bäche wurde allerdings auch bei Gold und Silberwäscherei gebraucht.

Im 15. Jahrhundert wird eine Kornmühle erwähnt. Es war verboten, zu Hause Getreide zu mahlen, obwohl, die Stadt sich durch Erzeugung der Mählsteine bekannt machte und es war kein Problem, einen zu erwerben, oder sich anzufertigen.

Zuletzt machten sich die Wassermühlen und selbst die Bäche für Tuchmacher sehr nützlich. Im 18. Jahrhundert war die Zunft der Tuchmacher zahlenmäßig die stärkste und bedeutendste in der Stadt.

In Königsberg gab es von Anfang an zwei Probleme: zu wenig Waerwasser, um mehr Kraft zu gewinnen und zu viel Unterwasser in Gruben, um Erze mit nicht zu großem Aufwand

(Fortsetzung S. 8)

(Fortsetzung von S. 7)
zu fördern. Das erste Problem wurde teilweise durch den Bau eines Teiches gelöst, mit dem anderen wurden sie hier nie fertig.

Der erfolglose Kampf gegen Grundwasser dauerte bis zum 19. Jahrhundert. Es half auch die Thurzo-Fuggersche Gesellschaft nicht. Später versuchte es Ignatz Potter. Seine atmosphärische Wasserhaltungsmaschine bewährte sich, aber das Unternehmen geriet in große finanzielle Schwierigkeiten.

Der Zipser Bergbauunternehmer Jose Entzler aus Göllnitz versuchte am Ende des 18. Jahrhunderts die Gruben zu beleben. Er ließ hier sein Geld,

ohne sein Ziel zu erreichen.

Wegen Mißerfolge im Bergbau verließen viele deutsche Einwohner schon am Ende des 17. Jahrhunderts durch Türken und Kuruzen Kriege geplagte Stadt. Der Rest wurde rasch assimiliert.

Die Gruben in Königsberg, unter dem Berg Himmelreich, liegen schon über hundert Jahre still unter Wasser. Die Bäche, im Gegenteil, führen immer weniger Wasser. Ihre Wellen gurgeln leise dahin, in die Gran. Schwer sich vorzustellen, heutzutage Mühlen hier im Betrieb zu halten. Sie würden nicht allzu oft klappern.

Marian Markus

Der Trachtenverein „Oberer Itzgrund“ stellt sich vor

Echte Werte

Vor gut zwei Jahren taten sich im **Sonneberger Hinterland**, am Südhang des Thüringer Waldes, zwölf Frauen zusammen, um der Geschichte des Trachtenbrauchs ihrer Heimat nachzugehen. In einem Dreiecksprojekt der Städte Mengersreuth-Hämmern, Rauenstein und Schalkau forschte man über die **Trachten vom Anfang des vergangenen Jahrhunderts**. Anhand von Erzählungen, Gemälden und alten Fotos ist man daran gegangen, die Trachten nachzufertigen. Natürlich wollten die Trachten auch vorgeführt sein. So gründete man eine Trachtengruppe, die Ausgangsbasis für den zukünftigen Verein. Man führte die Trachten zunächst bei heimischen Festen verschiedener Art auf. In Dörfern, wo einst reiche Bauern lebten, rekonstruierte man die Trachten dieser Bauern, aber auch die der Mägde und Knechte. Die Arbeit machte Spaß, die Gruppe vergrößerte sich. So war der nächste Schritt, die **Gründung eines Vereins**. Den ersten großen Erfolg verbuchte der Verein mit einem Hochzeitszug anlässlich des Sommerfestes des Landes Thüringen in Bonn.

Weitere Erfolge erzielte man bei Festen im Landkreis. Der

Deutschordenstiftung

Bei Topoľčany im Neutratl wurde ein **Schwesterkloster des „Deutschen Ordens“** als Zweigstelle der Wiener Niederlassung eingeweiht, die Neugründung, die auf eine Initiative des früheren slowakischen Premier Čarnogurský zurückgeht, soll die Bemühungen der katholischen Kirche in der Slowakei unterstützen.

Aus Schalkau (BRD) berichtet Mathias Schmögner



Verein wurde eingetragen, man bekam Zuschüsse. **Der Sitz des Vereins ist Schalkau. Der Trachtenverein „Oberer Itzgrund“ e. V. möchte jetzt seine Tätigkeit auf die Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinen in Europa ausweiten.**

Der Trachtenverein „Oberer Itzgrund“ würde sich freuen wenn sich im KdV eine Gruppe fände, die zu einer Zusammenarbeit bei der Erforschung deutscher Trachten und in der kulturellen Betätigung bereit wäre.

Mathias Schmögner



Unsere Klasse...

Jungbrunnen

So manche noch dagebliebene ehemalige Schüler der Evang. A. B. Volksschule in Käsmark/Kežmarok, werden sich noch an Herrn Lehrer Emil Klein, gebürtig aus Mühlenbach/Mlynica erinnern.

Da wirkte er fast das ganze Leben bis zur Zwangsvertreibung nach Deutschland.

Emil Klein gehörte zu den tüchtigsten und begabtesten Lehrern der dortigen Schule. Er war nicht nur ein guter Pädagoge, Musiker, leidenschaftlicher Weltreiseturist, aber vor allem auch ein Poet, Autor vieler Gedichte, geschrieben im Oberzipser Dialekt „potoksch“. Auch war er ein begabter Kunstmaler und schuf viele Bilder von Käsmarker Stadtvierteln, Kirchen, Burgen aber auch Szenerien der Hohen Tatra. In Gesangstunden lernte er die Schüler viele deutsche Lieder, aber auch Oberzipser Volkslieder. Als leidenschaftlicher Reisetourist bereiste er in den Ferien fast ganz Europa und den Nahen Osten. Alle seine Touristenreisen hatte er als Amateurphotograf auf Bilderaufnahmen dokumentiert, mit welchen er seine Schüler in den Stunden von Erdkunde bekannt machte.

Jedes Schuljahrende wurde im Turnsaal feierlich abgehalten, bei denen die Schüler Gedichte und Lieder vortrugen, in Anwesenheit der Eltern und angesehenen Stadtbürgern. Emil Klein wollte zu dieser Gelegenheit sein neuestes Gedicht in Oberzipser Mundart und zwar „Jakusch und die Braut“ deklamieren lassen. Es war ein Scherzgedicht über die Gemeinde Roks/Rakúsy, wohin Jakob ging, um sich eine Braut zu suchen. Schadenfrohe Zungen verbreiteten, daß mit diesem Gedicht Emil Klein seinen Berufs- und Namenskollegen Herrn Lehrer Eduard Klein, unter den Schülern bekannt unter dem Spitznamen

„Fritzi Báci“ welcher ihn früher in Roks unterrichtete, ärgern wollte, was aber bestimmt nicht seine Absicht war. Nun war da ein Problem, wer von den Schülern in seiner Klasse das Gedicht deklamieren sollte, weil die meisten Stadtkinder nur hochdeutsch sprachen. Ich gehörte zu denen, der zu Hause „potoksch“ sprach, also meine direkte Muttersprache und deshalb fiel die Wahl auf mich, der bei der Schulendfeier das potokische Gedicht „Jakusch und die Braut“ mit großem Erfolg deklamierte. Langer Applaus und Stimmen die „Bravo“ riefen, war die Belohnung und Anerkennung für den Dichter und sein „potoksches“ Gedicht. Auch noch im nächsten

Erinnerungen

Jahr, obwohl ich Schüler in höherer Klassenstufe war, mußte ich bei der Endschulfeier auf Wunsch vieler im vorigen Jahr anwesender Eltern und Gäste von neuem mit großem Beifall das „potoksche“ Gedicht deklamieren. Auch der Autor des Gedichtes war sehr zufrieden und lobte mich für das Auftragen seines Gedichtes. Später sagte er mir dann, daß er glücklich sei, mich für das Gedicht ausgewählt zu haben. Auch nach Jahrzehnten blieb die Erinnerung an den guten Pädagogen, Oberzipser-Mundartdichter, Zipser und Karpatendeutschen Patrioten, mit grosser Liebe zu seiner Heimat aufrecht erhalten. Sein veröffentlichtes „protoksches“ Gedicht mag seinen ehemaligen Schülern und Bekannten, die Erinnerung an Herrn Emil Klein beibringen.

JAKUSCH

*Jakusch hot sich schejn
gemocht*

*Jakusch gejt ens Roks,
olle Kinder hon gelocht
Jakusch es e Ochs*

*Jakusch zieht sich darum on
Nor die naje West
Weils geräjchert Fläjsch well*

und äucht Potterbräut

*Ich gäj nech näu Potterbräut
nech näu Fläjsch und Kraut
Schreit der Jake und wet räut
Ich gäj näu e Braut.*

Adalbert Berger, Sv

HEIMATGLOCKEN

Die Glocken der Heimat klangen so schön
über die Felder, Wälder und Höhen.
Hör ich heut anderen Glockenklang,
so wird mir ums' Herz dann immer so bang.

Glocken der Heimat riefen uns wach,
wenn früh am Morgen der Tag anbrach.
Sie mahnten uns an die Mittagszeit,
am Abend zur Ruh' in Zufriedenheit.

Glocken der Heimat riefen uns all'
an Sonn- und Feiertagen mit ihrem Schall,
als wollten sie sagen: Kommet alle,
Gross und Klein,
zur heiligen Messe lad' ich Euch ein.

Glocken der Heimat mit ihrem Klang,
mahnten uns zu sagen: Dem Herrgott Dank!
Wir baten um Hilfe und seinen Segen
bei unserer Arbeit und dem täglichen Leben.

Glocken der Heimat verkündeten gleich,
wenn einer verliess dieses Erdenreich.
Mit ihrem Geläute mahnten sie stets,
dass es doch allen einmal so geht.

Glocken der Heimat läuteten Sturm,
gleich wusste jedermann auch warum.
Wo brennt es, wurde mit Schrecken gefragt,
man eilte zu helfen mit Rat und Tat.

Glocken der Heimat bleibt niemals stumm,
läutet für alle die schon in Frieden ruh'n.
Gebet stets Zeugnis, wer hier einst gelebt,
ruft ihr auch andere heut' zum Gebet.

Glocken der Heimat ich wünsche mir sehr,
daß Wind und Wolken brächten mir her,
Deiner Glocken lieblichen Klang,
mit Grüssen aus dem Heimatland.

Margarete Blünzer,
geborene Reichl aus
Ober Stuben.
jetzt wohnhaft in
Beverstedt (BDR).

IM FRÜHTAU

Wie Cherubinen glitzern im Tau
die Blumen auf Wiesen und Feldern.
Am Morgen wenn die Sonn aufgeht
noch dunkel stehen die Wälder.

Im Frühtau ich gerne schreite
und horche im Walde auf jeden Laut.
Wie Balsam wirkt alles auf meine Seele
so unverfälscht die Natur sich mir vertraut.

Ich frage mich oft, warum die Menschen
nach den „Mamon“ immer nur streben
wenn doch alles hier auf Erden
vergeht, nur Gottes Wort wird ewig leben.

Franz Richweis, Schwedler/Svedlár

Kaleidoskop

Erzähle mir ein Märchen...

„Ich hab es gehört erzählen von meinem Großvater: Es war ein König, der hat gehabt eine Tochter. Die war sehr schlecht...“ — Und Ernst Rakus erzählte uns das schöne Bettelsdorfer Märchen über die drei Nachtwachen bei der toten Prinzessin. In jedem Dorf hatten die Karpatendeutschen einst ihre eigenen Märchen. Zum Beispiel in Einsiedel/Mnfšek nad. H. erzählte am den Kindern das Märchen von Hünchen und der Wolfsgrube, in Hedwig/Hedviga erinnern sich noch die älteren Deutschen auf die sechs verwünschten Brüder. Das Märchen vom Schafhirten und vom Lindwurm erzählte man in Hochwies/Veľké Pole. Frau Julia Storzer erinnerte sich noch auf das schöne Märchen aus Krickerhau/Handlová: Der Däumling. Aus Unterturz/Turček stammt das Märchen: 300 Räuber am Schanzenstein. Dank der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in der BRD wurden auch die Volkserzählungen der Karpatendeutschen gesammelt und im Rahmen einer Schriftenreihe herausgegeben.

Nobelpreisträger — ein Karpatendeutscher

Beinahe vor 90 Jahren wurde einem Karpatendeutschen Gelehrten der Nobelpreis als Anerkennung seiner bahnbrechenden Forschung auf dem Gebiete der Kathodenstrahlen verliehen. Sein Name war: Philipp Lenard. Er steht in der Reihe der Entdeckungen mit welchen die Namen Röntgen, Curie und Planck verbunden sind. Er wurde im Jahre 1862 in Preßburg geboren, studierte in seiner Vaterstadt und in Heidelberg und seine akademische Laufbahn führte ihn in weitere deutsche Städte. Sein ganzes Leben fühlte sich der große karpatendeutsche Gelehrte mit seiner Vaterstadt an der Donau verbunden. Diese ernannte ihn zum Ehrenbürger (1942). Bei seinem Tode im Jahre

1947 ist es um ihn still geworden. Wir müssen diese Stille brechen, die Leistungen von Philipp Lenard vergegenwärtigen und stolz bekräftigen: der einzige Nobelpreisträger aus der Slowakei war unser Landsmann!

Eine Monografie über Schmöllnitz

Im Verlag Dolinár Košice/Kaschau erschien die Monografie SMOLNIK — SCHMÖLLNITZ, Stadt des Kupfererzbergbaues. Die Stadt Schmöllnitz war im Mittelalter als Kupferquelle fast für ganz Europa von besonderer Bedeutung. Der Erzbau aus dem Lager ist schon beendet und die Bergwerkanlage wird seit 1990 liquidiert. Die von einem Autorenkollektiv von Fachleuten — Historikern, Bergleuten, Technikern, Geologen herausgegebene Publikation enthält Kapitel über die Geschichte der Stadt, über die geologische Struktur des Gebietes und des Erzlagers, Informationen über den Abbau,

die Technologie, Bergwerkstechnik, Bestellung und Verarbeitung der Erze, Münzprägung, Liquidierung der Lager und Oberflächenarbeiten nach Beendigung des Abbaus, über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Nutzung des Lagers, der Besiedlung und der Kultur, den Stand und die Hinterlegung der Messungsdokumentation sowie der geologischen, technischen und ökonomischen Dokumentation.

Die Monographie umfasst 370 Seiten Text mit 135 Bildern, Karten, Plänen und Tabellen. Die Zusammenfassung in deutscher Sprache beträgt etwa ein Drittel des Textes und die Erklärungen zu den Bildern sind ebenfalls auch in Deutsch vorhanden.

Die Distribution der Publikation wird von dem Verlag: Vydavateľstvo Dolinar (Gründler), Gerlachovská 5, 040 01 Košice — Slowakei, gesichert, an den die Bestellungen zu richten sind. Der Preis beträgt 40,— DM einschliesslich der Postgebühr.

Als der Wein die Stimmung hob

Wie es einmal war...

Einen nicht unbeträchtlichen Teil der deutschen Bevölkerung von Preßburg, machten die Weingärtner aus.

Die Weinbauer von Ratzersdorf, Grünau, Skt. Georgen, Limbach, Bösing u. Modern waren zum Großteil Deutsche. In Preßburg waren noch bis 1945 an die 360 Weingärtnerfamilien. Man kann sagen, eine in sich geschlossene deutsch-evangelische Volksgemeinschaft, seit Jahrhunderten mit der Stadt verwurzelt. Nicht nur sie lebten vom Weinstock, sondern die ganze Stadt. Zur Jahrhundertwende, als Preßburg noch ein beschauliches, ruhiges Städtchen war, reichten die Obst- u. Weingärten bis fast an den Rand der Altstadt. Man kann sich das heute nicht mehr vorstellen.

Das Leben der Weingärtner war nicht leicht, die Arbeit im Weingarten war hart u. sehr vom Wetter abhängig. Nach einem alten Dekret konnten die Weingärtner ihren Wein auch selbst ausschenken. Beim Tor wurde ein grüner Buschen hinausgesteckt: es war „ausgesteckt“, man ging zum „Heurigen“. Meistens brachte man sich etwas zum Essen mit, u. liess sich den guten Wein dazu schmecken. Die Weintrinker waren buntgemischt — Deutsche, Slowaken, Tschechen, Ungarn u. wenn der Wein die Stimmung hob, sangen alle in ihrer Sprache u. jeder, der konnte, sang die slowakischen, deutschen oder ungarischen Lieder mit. So war es einst — so wird es nie wieder sein! Leider!

Nap.

Buchbesprechung

Die ersten Schwalben...



Diese vier deutschen Bücher kann man wirklich als die „ersten Schwalben“ bezeichnen. Nach mehr als vier Jahrzehnten sind es doch die ersten Bücher unserer Karpatendeutschen Autoren, die in der Slowakei erschienen. E. K. Pohl: TODESKINDERLIEDER, Josef Roob: NOVELLEN UND GEDICHTE, Samuel Pellionis: TOPSCHER GAKROKEL, Rafaël Szabó: SCHWER WAR DER WEG.

Die Bücher wurden in die einzelnen Regionen distribuiert. Die Bücher Topscher Gakrokel und Schwer war der Weg kann man im Verlag Dolinár, Gerlachovská 4, 040 01 Košice bestellen.

Vyhradené pre adresné nálepky

Nachrichten aus Heim und Familie

WIR GRATULIEREN

Region Hauerland:

● In der Ortsgemeinschaft des KdV in Oberstuben/Horná Štubňa feiert ihren 85. Geburtstag Frau Ludmila Pezesky. Wir wünschen gute Gesundheit!

● Die OG des KdV in Kricherhau/Handlová gratuliert Frau Gisela Bozoh zum 65. Geburtstag.

Region Oberzips:

● Nach Hoptgarten/Chmelnica senden wir einen Blumenstrauß mit den schönsten Wünschen Herrn Stefan Lompart zum 50. Geburtstag.

● Die Mitglieder der OG des KdV in Käsmark/Kežmarok gratulieren Frau Maria Brejčák zum 65. Geburtstag, Frau Gertrud Gildein zum 60. Lebensjahr, Frau Erika Imrich zum 50. Geburtstag. Ihren 40. Geburtstag feiern die Herrn Erich Fassinger und Vladimír Klimeš und Frau Ing. Eleonóra Levicky ihren 35. Geburtstag.

● In der OG KdV in Deutschendorf/Poprad feierte am 2. März ihren 70. Geburtstag Frau Margit Roth und am 29. März feiert seinen 72. Geburtstag Herr Ignác Herbrík. Wir wünschen noch viele Jahre bei guter Gesundheit. Auch gratulieren wir Frau Renate Hamor zum 35. Lebensjahr!

Region Unterzips:

● Die OG des KdV in Göllnitz/Gelnica gratuliert Herrn Franz Deutsche zum 60. Geburtstag.

● Herrn Alexius MOSER aus Aalen (BRD) wünscht zum 80. Geburtstag Gesundheit und Lebensfreude Gertrude Kovalčík, geb. Fox aus Wagendrüssel, wohnhaft in Deutschendorf/Poprad.

IN STILLER TRAUER

● Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Sorge im die Familie, verließ uns unser Vater, Schwiegervater und Opa GEJZA ROTH (Machsč), geb. 1919 in Forberg, gest. am 9. 02. 1994 in Svit.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Familie Roth und Suchák.

● Verkaufe ein neuwertiges Haus mit allen Anschlüssen in MÜNICHWIES-Vrčko, sehr schön gelegen, Garten, waldreiches Gebiet und Ruhe zu sehr günstigem Preis.

Adresse: Helene Zibritta, SK-040 25 MEDZEV, Súdliako.

● Vermiete für die Sommermonate ein ganzes Familienhaus, immer warmes Wasser, schöne Lage, ganz nahe Strand und Waldungen, 5 Betten stehen mit Küche zur Verfügung. Allein im Hause. Ökologisch reinste Gegend. 35 km westlich von Kaschau.

Adresse: Magda Roob, SK-840 25 MEDZEV, Nr. 980.

● Vermiete im Laufe des ganzen Jahres: Wohnung mit drei Zimmer (mit 4, 3 und 2 Betten), Küche, Badezimmer. Im Sommer: Wohnung mit zwei Zimmer und Badezimmer — zweites Stockwerk. Štefan Slučiak, Malinovského 2426/20, 058 01 Poprad, Sk.

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad. Telefon: 092/233 72 Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Wilhelm Gedeon. Schriftleitung: Julius Kiss. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Abonnentenpreis: 48 Sk, im Jahr (Postgebühr einbezogen) — predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KdV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in der BRD 12 DM, in Österreich 84 öS. Bestellungen aus der BRD sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, 70176 Stuttgart zu richten. Konto des Empfängers: Gretnzer, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen, Bankleitzahl 61170076. Druck: Popradská tlačiareň, Poprad, Reg. č. 615/92. Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľstvom pošty, Košice, č. j.: 3558-PTPM-92 zo dňa 10. 12. 1992.